

Aufgaben zum 14.12.12

1. Informiere dich allgemein zum Thema "Frühe Minne". Mögliche Gliederungspunkte können hierbei sein : Zeitliche Einordnung, Themen, Gattungen, Vertreter, Herkunft, Strophenform, Reimschema. (zum Beispiel in Schweikle, Minnesang.)
 2. Die nachfolgenden Texte bitte zum Seminar mitbringen.
-

Der von Kürenberg - Falkenlied

“Ich zôch mir einen valken mêre danne ein jâr.
Dô ich in gezamete, als ich in wolte hân,
und ich im sîn gevidere mit golde wol bewant,
er huop sich ûf vil hôhe und vlouc in anderiu lant.

Sît sach ich den valken schône vliegen:
er vuorte an sînem vuoze sîdîne riemen,
und was im sîn gevidere alrôt guldîn.
Got sende si zesamene, die geliep wellen gerne sîn.”

Dietmar von Aist – Ez stuont ein vrouwe alleine

Ez stuont ein vrouwe aleine
und warte über heide
unde warte ir liebes.
Sô gesach si valken vliegen.
"Sô wol dir, valke, daz du bist!
Du vliugest, swar dir liep ist,
du erkiusest dir in dem walde
einen boum, der dir gevalle.
Alsô hân ouch ich getân:
ich erkôs mir selbe einen man,
den erwelten mîniu ougen.
Daz nîdent schoene vrouwen.
Owê, wan lânt si mir mîn liep?
Joch engerte ich ir dekeines trûtes niet!"

Es stand eine Frau alleine
Und spähte über die Heide
und spähte aus nach ihrem Geliebten.
Da sah sie einen Falken fliegen.
„Wohl dir, Falke, dass du so bist!
Du fliegst, wohin dir lieb ist,
du suchst dir im Wald
einen Baum, der dir gefällt.
So habe auch ich es getan:
ich suchte mir selbst einen Mann,
den erwählten meine Augen.
Das neiden mir die schönen Damen.
Ach, warum lassen sie mir meinen Geliebten
nicht?"

Ich habe ja doch auch keine ihrer Freunde
begehrt!“

„Sô wol dir, sumerwunne!
Daz vogelsanc ist gewunden,
alse ist der linden ir loup.
Jârlanc trüebent mir ouch
mîniu wol stênden ougen.
Mîn trût, du solt dich gelouben
anderre wîbe.
Wan, helt, die solt du mîden.
Dô du mich êrst saehe,
dô dûhte ich dich ze wâre
so rehte minneclîch getân.
Des man ich dich, lieber man!“

Nu ist ez an ein komen, dar nâch ie mîn herze
ranc,
daz mich ein edeliu vrouwe hât genomen in ir
getwanc.
Der bin ich worden undertân,
als daz schif dem sturman,
swanne der wâc sîn ûnde alsô gar gelâzen hât.
Sô hôh ôwî!
Si benimet mir munge wilde tât.

„Jâ hoere ich vil der tugende sagen von eime
ritter guot;
der ist mir âne mâze komen in mînen staeten
muot,
daz ich sîn ze keiner zît
mac vergezzen“, redte ein wîp,
„nu muoz ich al der welte haben dur sînen willen
rât.
Sô hôh ôwî!
Wie schône er daz gedient hât!“

Wie möhte mir mîn herze werden iemer rehte
vruot,
daz mir ein edeliu vrouwe alsô vil ze leide tuot!
Der ich vil gedient hân,
als ir wille was getân.
Nû wil sî gedenken niht der mungen sorgen mîn.
Sô hôh ôwî!
Sol ich ir lange vrômde sîn?

„Gepriesen seist du, Sommerwonne!
Der Gesang der Vögel ist verschwunden,
ebenso das Laub der Linde.
Für den Rest des Jahres werden auch mir
meine strahlenden Augen trübe bleiben.
Mein Geliebter, du musst verzichten
auf andere Frauen.
Ja, Held, die sollst du meiden.
Als du mich erstmal sahst,
da schien ich dir doch wahrhaftig
so recht für die Liebe geschaffen.
Daran erinnere ich dich, lieber Mann!“

Nun ist es dahin gekommen, wonach mein Herz
schon immer strebte,
dass mich eine edle Dame in ihre Herrschaft
genommen hat.
Ihr bin ich Untertan geworden
wie das Schiff dem Steueremann,
wenn das Meer seine Wellen so ganz in Ruhe
lässt.
So ho owi!
Sie hält mich von mancher unbesonnenen Tat ab.

„Ich höre ja viel Gutes von einem edlen Ritter
berichten;
der ist mir übermächtig in meinen treuen Sinn
gekommen,
dass ich ihn zu keiner Zeit
vergessen kann“, sprach eine Frau,
„nun muss ich auf die ganze Welt um
seinetwillen verzichten.
So ho owi!
Wie herrlich er das verdient hat!“

Wie könnte mir mein Herz jemals wirklich
vernünftig werden
solange mir eine edle Dame so viel Leid antut!
Ihr habe ich lange gedient,
wie es ihr Wille war.
Nun will sie an meine vielen Sorgen nicht
denken.
So ho owi!
Soll ich ihr noch lange gleichgültig sein?

Dietmar von Aist – Waz ist für das trûren guot

"Waz ist für daz trûren guot, daz wîp nâch lieben manne hât?
gerne daz mîn herze erkande, wan ez sô betwungen stât."
alsô redete ein frouwe schœne.
"vil wol ichs an ein ende kœeme,
wan diu huote.
selten sîn vergezzen wirt in mînem muote."

"Genuoge jehent daz grôziu stæte sî der besten frouwen trôst."
"des enmag ich niht gelouben, sît mîn herze ist unerlôst."
alsô redeten zwei geliebe,
dô si von einander schieden.
"ôwê minne!"
"der dîn âne möhte sîn! daz wæren sinne."

Sô al diu werlt ruowe hât, sô mag ich eine entslâfen niet.
daz kumet von einer frouwen schœne, der ich gerne wære liep,
an der al mîn fröide stât.
wie sol des iemer werden râst?
joch wæne ich sterben.
wes lie si got mir armen man ze kâle werden?

Dietmar von Aist – Seneder vriundinne bote

"Seneder vriundinne bote,
nu sage dem schoenen wîbe,
daz mir âne mâze tuot wê,
daz ich sî sô lange mîde.
lieber hette ich ir minne
danne al der vogelline singen.
nû muoz ich von ir gescheiden sîn,
trûric ist mir al daz herze mîn."

Nu sage dem ritter edele,
daz er sich wol behüete,

"Was hilft gegen die Sehnsucht, die eine Frau nach einem geliebten Manne empfindet?
Das möchte ich gerne wissen, da mein Herz in solcher Bedrängnis ist."
So sagte eine schöne Dame.
"Sehr leicht ließe sich dem abhelfen,
wenn die Aufpasser nicht wären.
Niemals lasse ich ihn aus meinen Gedanken."

"Viele sagen, dass edle Frauen sich allein auf ihre große Beständigkeit verlassen."
"Das kann ich nicht glauben, da mein Herz in Fesseln liegt."
So sprachen zwei Liebende, als sie voneinander schieden
"Ach, Minne!"
"Wer von dir frei sein könnte! Das wäre vernünftig."

Wo doch alle Welt ruht, kann ich allein nicht einschlafen.
Das kommt durch eine schöne Dame, deren Zuneigung ich gerne hätte
und an der all meine Freunde hängt.
Wie soll das jemals anders werden?
Wahrlich, ich glaube zu sterben.
Weshalb schuf Gott sie mir armen Mann zur Qual?

"Bote der sehnsüchtigen Freundin,
nun sage der schönen Frau,
dass es mir über die Maßen weh tut,
dass ich so lange fern bin von ihr.
Lieber wäre mir ihre Liebe
als aller Vögelein Singen.
Nun muss ich getrennt von ihr sein,
traurig ist mir all mein Herz."

Nun sage dem edlen Ritter,
dass er gut auf sich Acht gebe,

und bite in, schône wesen gemeit
und lâzen allez ungemüete.
ich muoz ofte entgelten sîn.
vil dicke erkumet daz herze mîn.
an sehendes leides hân ich vil,
daz ich ime selbe gerne klagen wil.

Ez getet nie wîp sô wol
an deheiner slahte dinge,
daz al die welt diuhte guot.
des bin ich wol worden inne.
swer sîn liep dar umbe lât,
daz kumet von swaches herzen rât.
dem will ich den sumer und allez guot
widerteilen durch sînen unstaeten muot.

Dietmar von Aist – Hei, nû kumet uns diu zît

Hei nû kumet uns diu zît, der kleinen vogellîne
sanc.
ez gruoget wol diu linde breit, zergangen ist der
winter lanc.
nû siht man bluomen wol getân, an der heide
üebent si ir schîn.
des wirt vil manic herze frô, des selben troestet
sich daz[] mîn.

Ich bin dir lange holt gewesen, frouwe biderbe
unde guot.
vil wol ich daz bestatet hân! dû hâst getiuret
mînen muot.
swaz ich dîn bezzer worden sî, ze heile müez ez
mir ergân.
machest dû daz ende guot, sô hâst dû ez allez
wol getân.

Man sol die biderben und die guoten ze allen
zîten haben liep.
swer sich gerüemet alze vil, der kan der besten
mâze niet.
joch sol ez niemer hövescher man gemachen
allen wîben guot.
er ist sîn selbes meister niht, swer sîn alze vil
getuot.

Ûf der linden obene dâ sanc ein kleinez vogellîn,

und bitte ihn, nach vornehmer Sitte
froh zu sein und allen Unmut zu lassen.
Seinetwegen muss ich oft Leid erdulden,
immer wieder wird mir im Herzen bange.
Großen Kummer habe ich vor Augen,
den ich ihm gern selbst klagen will.

Niemals war eine Frau
in allem so vollkommen,
dass es allen Leuten recht erschien.
Das ist mir ganz klar geworden.
Wer deshalb seinen Geliebten verlässt,
gibt einem kleinmütigen Herzen nach.
Dem will ich den Sommer und alles Gute
absprechen wegen seiner Unbeständigkeit.

Hei, nun kommt uns die Zeit (des Sommers), der
Gesang der kleinen Vögelchen.
Es grünt schon die breite Linde, dahin ist der
lange Winter.
Nun sieht man anmutige Blu-
men, auf der Heide erproben sie ihr Strahlen.
Darüber werden sehr viele Herzen froh, und
auch mein Herz schöpft daraus Zuversicht.

Ich bin dir seit langem zugetan, edle und
vortreffliche Herrin.
Wie gut ich das angelegt habe! Du hast meinen
Sinn veredelt.
Um was immer ich durch dich besser geworden
bin, es möge mir zum Heil gereichen.
Machst du das Ende gut, so hast du alles wohl
getan.

Man soll die Edlen und die Vortrefflichen zu allen
Zeiten lieb behalten.
Wer immer sich allzuviel rühmt, der weiß
nichts vom rechten Maß.
Auch soll es ein höfischer Mann niemals allen
Frauen recht machen.
Der ist nicht Meister seiner selbst, der in dieser
Hinsicht allzuviel tut.

Auf der Linde oben, da sang ein kleines

vor dem walde wart ez lût. dô huop sich aber
daz herze mîn
an eine stat, dô ez ê dô was. ich sach die
rôsenbluomen stân,
die manent mich der gedanke vil, die ich hin ze
einer frouwen hân.

Ez dunkent mich wol tûsent jâr, daz ich an liebes
arme lac.
sunder alle mîn schulde frömedet er mich alle
tac.
sît ich bluomen niht ensach noch hôrte kleiner
vogellîn sanc,
sît was al mîn fröide kurz und ouch der jâmer
alze lanc.

Vögelchen, vor dem Wald erhob es seine
Stimme. Da schwang sich mein
Herz wieder auf zu einem Ort, an dem es früher
war. Ich sah die blühenden Rosen stehen,
die rufen in mir viele Gedanken hervor, die sich
auf eine Dame richten.

Es kommt mir vor, als sei es schon tausend Jahre
her, daß ich im Arm des Geliebten lag.
Ganz ohne meine Schuld bleibt er mir jeden Tag
fern.
Seit ich keine Blumen sah noch den Gesang
kleiner Vögelchen hörte,
seitdem war all meine Freude von kurzer Dauer,
der Jammer aber allzulang.